



Schliemann-Ehefrau Sophia
Süßliche Schreibe

1822 in einem Pfarrhaus in Mecklenburg geboren wurde, daß er als kleiner Angestellter Lebensmittel verkaufte und später nicht nur eins, sondern gleich drei „Vermögen machte“, eins davon in Kalifornien.

Fünf Jahre lang will Stone „Material“ für seinen Henry-und-Sophia-Roman gesammelt haben, doch was dabei herausgekommen ist, sind Figuren, die eher den Archiven von Hollywood zu entstammen scheinen als dem Schliemann-Nachlaß. Er hätte Besseres liefern können; andere haben es getan — wie zum Beispiel der amerikanische Psychoanalytiker William G. Niederland, der auf den 35 Seiten einer „Studie über das Leben und Werk Heinrich Schliemanns“ mehr und Interessanteres über den Troja-Entdecker schrieb als Stone auf seinen 448 Seiten*.

So erklärt Niederland, was Stone erst gar nicht zu erklären versucht: das Genie jenes archäologischen Dilettanten, der von der naiven Vorstellung, daß Homers Troja tatsächlich existiert habe, bis zu einer wissenschaftlich bahnbrechenden Leistung vordringt. Ein neurotisch wirkender Leistungstrieb beflügelt ihn dabei — bringt ihm die Millionen eines Kriegsgewinners (im Geschäft mit den Russen während des Krim-Krieges) ein und verschafft ihm die Kenntnis von nicht weniger als 20 Sprachen.

Die Besessenheit Schliemanns, seine forschersche Gefräßigkeit entgegen der süßlichen Schreibe Irving Stones — und so auch die Tragik jenes berühmten Irrtums Schliemanns. Gehetzt von dem Gedanken, das homerische Troja zu finden, verkannte er es, als er darauf gestoßen war — schlimmer noch: zerstörte vieles, um weiter zu graben.

Stone über den Augenblick, in dem Schliemann seinen Irrtum entdeckte: „Henry blieb gelassen.“

* Erschienen in „Psycho-Pathographien I“, herausgegeben von Alexander Mitscherlich; Suhrkamp-Verlag.

FERNSEHEN

Wahres Gesicht?

„Helmut Schmidt“. TV-Porträt des Bundeskanzlers von Thilo Koch und Peter Otto. ARD, 11. Februar, 20.15 Uhr.

Am Anfang war wieder mal die Ausgewogenheit — was in diesem Fall heißt, daß die politischen Programmgestalter im Hamburger NDR ihr TV-Porträt des Helmut Schmidt überwiegend deshalb ins planerische ARD-Gespräch gebracht haben, weil sie damit ein vom Bayerischen Rundfunk bereits angekündigtes TV-Porträt des Franz Josef Strauß konterkarieren, am liebsten sogar verhindern wollten. Dies aber mißlang.

Schade. Es wäre den Zuschauern einiges erspart geblieben, vor allem eben Henric L. Wuermelings (im Oktober 1975 ausgestrahlte) Bildschirm-Eloge auf ein „durch und durch ehrliches, wenn auch nicht immer gradliniges Mannsbild“ — womit ein Strauß gemeint war, der nach eigener Bekundung zwar recht hat, aber nicht recht bekommt.

„Ein Porträt mit dem Selbstaflöser“ nannte Herbert Riehl-Heise diese Fernseh-Veranstaltung in der „Süddeutschen Zeitung“ und fügte die berechtigte Bemerkung an, wenn die deutschen Rundfunkanstalten zufolge ihrer Beschaffenheit bei solchen brisanten Themen eine andere Art Filmporträt gar nicht mehr durchsetzen könnten, dann sollten sie doch lieber ganz die Finger davon lassen.

Nun tun sie das aber nicht (dies ist schließlich ein Wahljahr). Sondern nun kriegen wir eben die Spitzenmänner aller vier Bundestagsparteien zu sehen. Nun bemühen sich Autoren, die ihrem jeweiligen Hauptdarsteller politisch mehr oder weniger „nahestehen“, um das Kunststück, optische Enthüllung, objektive Darstellung, etwas kritische Distanz und auch noch ein Stück eigene Meinung fein säuberlich auszuwiegen.

Wirklich Erhellendes kommt unter diesen Bedingungen am ehesten noch dann zustande, wenn die Optik sich sozusagen selbständig macht, sich löst auch von den Planungen des Autors.

Im TV-Porträt des CDU-Vorsitzenden Helmut Kohl, vom „Report“-Redakteur Ebbo Demant mit Anstand angefertigt und vom Südwestfunk Ende Januar ausgestrahlt, war so eine Stelle: Kohl am Rande einer kritisch zuge-spitzten Situation in Moskau. Da hat die Kamera einen Mann ins Bild gebracht, „der gerade überanstrengt nachdenkt“ (Herbert Kremp, allzu freundlich, in der „Welt“): einen Flattermann, der plötzlich nicht mehr weiß, wohin mit den Händen und mit sich selbst.

So was kann Helmut Schmidt nicht passieren. Thilo Koch, Autor des Bild-

Egoisten sind bessere Menschen

Josef Kirschner
**Die Kunst
ein Egoist
zu sein**

Das Abenteuer, glücklich zu leben —
auch wenn es
anderen nicht gefällt



DM 24,-

... denn sie
beherrschen die
Kunst, glücklich
zu leben.

Der neue
»Kirschner«

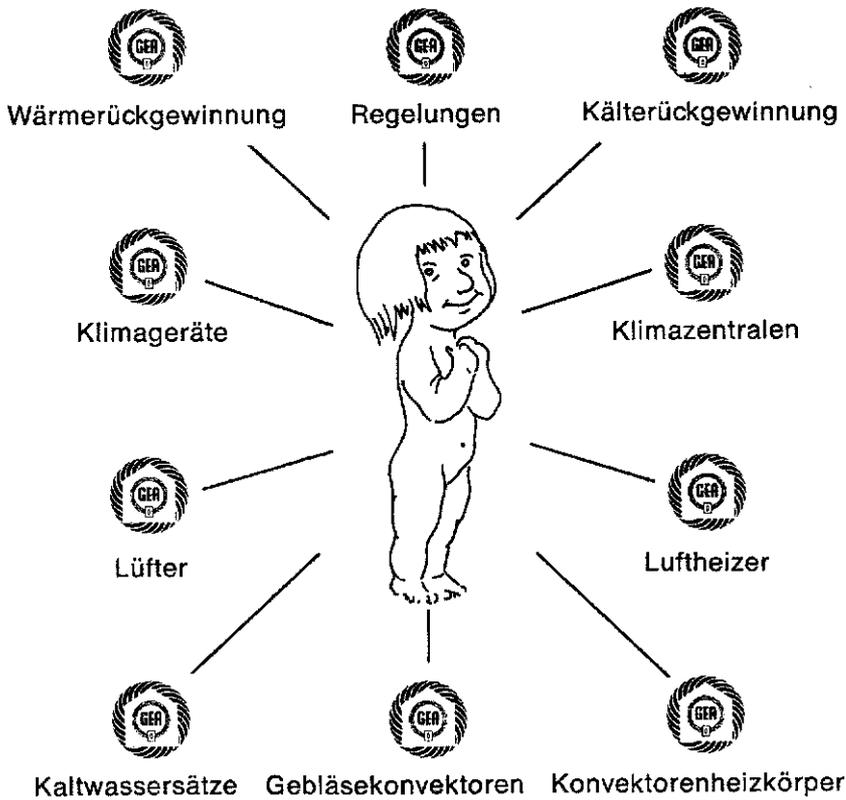
Autor des Bestsellers

»Manipulieren -
aber richtig«

beweist es...

Droemer Knauer

Behaglichkeit und Wirtschaftlichkeit



Kreuzen Sie bitte an, für welchen der oben genannten Bereiche Sie sich interessieren.

Einsatzgebiet:

- Wohnungen, Büros, Schwimmbäder,
 Fabriken, Hallen, Sonstiges.

NAME: _____

FIRMA: _____

ANSCHRIFT: _____

Sp

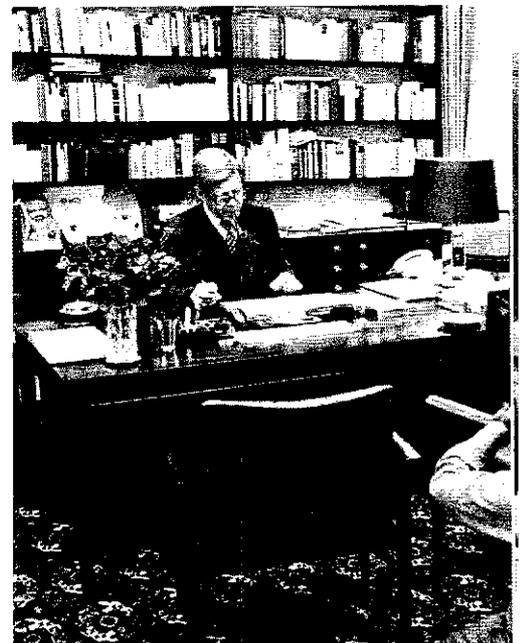
HAPPEL

HAPPEL KG · 469 HERNE 2 · POSTF. 547 · TEL. 023 25/37 12 26

schirm-Porträts, das der NDR am Mittwochabend sendet, hat bald begriffen, daß es ihm nicht gelingen werde, Schmidt optisch zu entlarven. „Wann zeigt er sein wahres Gesicht?“ fragt Koch gleich zu Anfang im Text und antwortet selber: „Sicherlich nicht vor der Kamera.“

Da kann er (das haben Koch und sein Team immer wieder erfahren) noch so maulfaul und raunzig und verbiebert sein — wenn dann die Scheinwerfer angehen, der Ton läuft, die Kamera läuft, ist Helmut Schmidt „voll da“, ganz Darsteller, „Performer“, Profi.

Sofern der (schreibende, nicht filmende) Schmidt-Porträtist Ulrich Blank damit recht hat, daß „noch keine der politischen Gruppierungen ... das Phänomen Schmidt bisher in den Griff bekommen“ habe, dann gilt dies fürs



Selbstdarsteller Schmidt, TV-Team*: „Beste

Fernsehen erst recht. Je drastischer Helmut Schmidt sich dort darstellt, desto weniger weiß man, wie der Mann wirklich ist. Der Auftritt wird autonom, das Erscheinungsbild überstrahlt den Typ.

Auch der hinlänglich sensible Thilo Koch kann in seinem Schmidt-Porträt den Mann und die Rolle nicht separieren. Statt dessen präsentiert er seinen Hauptdarsteller als „die beste Besetzung für die Rolle Helmut Schmidt, die ein Regisseur finden könnte, und dieser Regisseur ist ja wiederum er selbst“. Aber: „Spielt er nun Helmut Schmidt, oder ist er Helmut Schmidt? Genießt er seine Hauptrolle, oder ärgert es ihn im Grunde, daß er immerfort auf einer Bühne steht?“ Die Antwort darauf bleibt, was Wunder, schön ausgewogen: „Wahrscheinlich beides.“

Kontroverses ist nicht Kochs Thema, auch nicht in diesem Film. Die Bezie-

* Im Arbeitszimmer des Bundeskanzlers.

hungen zwischen Regierung und Partei, die Differenzen zwischen Schmidt, Brandt und Wehner behandelt er liebenswürdig („Nicht nur eitel Zuneigung verbindet die Männer“), und nach Schmidts weltökonomischen Fehlprognosen fragt er genauso wenig wie nach des Kanzlers ehemals und vielleicht noch immer) störungsanfälliger Schilddrüse. Über die, in Frageform gekleidete, Apostrophierung als „Oberlehrer der Nation“ mag Schmidt „nur schmunzeln“.

Und eine gewisse Skepsis in der Selbstdarstellung seiner Amtsperson gehört ohnehin zu des Kanzlers Repertoire. „Ich bin gar nicht sicher, ob ich Fortüne habe“, sagt er zum Beispiel; oder: „Ob das ein Glück ist, der Bundeskanzler zu sein — da kann man lange zweifeln.“



Besetzung für die Rolle Helmut Schmidt“

Einmal nur verspricht er sich, an einer ganz harmlosen Stelle, sagt „Wehner“ statt „Weser“. Und einmal nur sagt er einen der ständigen Selbstkontrolle sanft entglittenen Satz — auf Thilo Kochs Bemerkung nämlich, Konrad Adenauer habe weiland wohl nicht geahnt, in Schmidt einen seiner Nachfolger vor sich zu haben. „Ach Gott“, murmelt der Kanzler da, „er war kein schlechter Menschenkenner, glaube ich.“

Ob mit Helgoländer Lotsenmütze auf der Akropolis oder mit locker fallender Haartolle daheim im Langenhorners Haus — „er beherrscht seine Rolle“ (Thilo Koch) wie einer, dem gar nichts passieren kann. Oder?

„Was könnte ihm passieren?“ fragt Autor Koch den Kanzler-Kritiker Conny Ahlers. Aber auch der sagt: „Eigentlich nur das Natürliche.“

Was immer das sein mag.

Hermann Schreiber

K
S
L
L
L
N



Gegen die Kraft des Zyklons* in den rationalen NILFISK Vacuum-Reinigern hat Staub, Grob- und Naßschmutz keine Chance. Wir führen Ihnen das in Ihrem Betrieb gern einmal vor. Anruf oder Postkarte genügt.

* Zyklon: techn. Wirbelsturm

NILFISK bietet Problemlösungen:

Der „Kleine“, der auch große Flächen saugt,
GA 71



Höhenreinigung bis zu acht Metern — kein Problem für den
GA 72



Bodenreiniger zum Schrubben, Cleanern, Polieren, Kratzen und, und ...
BRM



Fugentiefe Reinigung mit dem Naß- und Trockensauger
GV 21



NILFISK AG
die starken Zyklon-Vacuum-Reiniger im NILFISK-Saubersystem

Fordern Sie Beratung an bei: **NILFISK AG**
Fachbereich A, 2084 Rellingen,
Siemensstr. 25, Tel. (04101) 32084